

In Franken und darüber hinaus hat er eine Reihe von Kirchendeckengemälden restauriert: so in Pfersdorf (Mariä Himmelfahrt), in Reuchelheim, Oberaltertheim; Deckengemälde und Rokoko-Ornamentmalerei in der Klosterkirche auf dem Kreuzberg in Bonn, Deckengemälde im Schloß Augustusburg in Brühl und im Schloß Ehreshofen. Auch die Freilegung des wertvollen Beichtstuhles und der Bandrückwand im Quergang der Pfarrkirche zu Winterhausen mit Darstellungen aus dem Alten Testamente wurde von ihm sorgfältig durchgeführt und retuschiert. Hinzu kommen noch die Restaurierung des Renaissance-Altars in der Kreuzkapelle zu Gaibach, die Freilegung der Schweinfurter Familienwappen an der Empore der Kirche zu Weipoldshausen sowie die denkmalpflegerisch gewissenhafte Instandsetzung der Epitaphien für die Fürstbischöfe Bibra, Hutten und Thüngen im Würzburger Dom. Eine große Anzahl von Bauernmöbeln, Truhen und Plastiken im Mainfränkischen Museum gingen durch seine schützenden und pflegenden Hände. Dort, in der Festung Marienberg, hängt auch die von ihm 1951 gemalte Karte des Weinbaugebietes Franken. An der Restaurierung der 1612 von Balthasar Katzenberger gemalten Kassettendecke des Klosters Himmelspforten war Dömling, gemeinsam mit Meister Pracher, ebenso beteiligt wie an der Wiederherstellung der Grisaille-Malerei im Himmelsaal des Schlosses Werneck.

August Dömling, der Siebzigjährige, ist auch heute noch im Dienste sinnvoll angewandter Volkskunst tätig. Er bemalt „Schmuckplatten in allen Farben und Techniken“. Er versteht es, „in überlieferten Formen Neues zu entwerfen“, aus der Tradition heraus Neues zu entwickeln. Die hier gezeigten Abbildungen und die „Veranstaltungschronik“ der Frankenbund-Gruppe Würzburg bezeugen dies. Der Frankenbund wünscht seinem führigen Bundesfreund noch viele Jahre der Gesundheit und Schaffensfreude.

Paul Ultsch, Im I. Wehr 1, 8720 Schweinfurt

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Klaus Schönhoven: *Zwischen Revolution und Sozialistengesetz. Die Anfänge der Würzburger Arbeiterbewegung 1848 bis 1878*. Mainfränkische Hefte H. 63, Würzburg 1976. 44 S.

Noch 1863, nach der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, glaubte sich das konservative Würzburg vor Arbeiterzusammenschlüssen einigermaßen sicher. Schließlich reckten sich hier „thatsächlich weit mehr Kirchhürme als Fabrikschlore in die Luft“. Ein geradezu klassischer Fall von Vogel-Strauß-Politik! War doch auch 1848, zu einer Zeit, als die gewerbliche Entwicklung Unterfrankens und seiner Hauptstadt noch wesentlich zurückgebliebener war, hier ein gut geführter „Bildungs-Verein für Arbeiter“ entstanden, von dem bis zu seinem Verbot 1850 auch überörtliche Aktivitäten ausgingen. Allerdings dauerte es tatsächlich bis Ende 1868, ehe sich die Würzburger Arbeiterbewegung wieder belebte. Rivalitäten zwischen ADAV und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Gründung gewerkschaftlicher Fachverbände, das Eingreifen des Nürnberger

SDAP-Vorsitzenden Karl Grillenberger, endlich 1873 die Konstituierung eines örtlichen sozialdemokratischen Vereins prägen das folgende Jahrfünft. Noch im gleichen Jahr 1875, in dem sich ADAV und SDAP zur Sozialistischen Arbeiterpartei zusammenschließen, bildet sich eine Lokalorganisation der SAP, die bei den Reichstagswahlen wachsenden Zuspruch findet, ehe ihr das Sozialistengesetz 1878 ein Ende bereitet. Lokale Studien wie die vorliegende machen — zumal wenn sie so hervorragend lesbar und doch komprimiert geschrieben sind — den Gang der Ereignisse, den zu stilisieren große zusammenfassende Darstellungen immer gezwungen sind, erst anschaulich! D. Schug

Bayerischer Rundfunk: UKW 2. Programm: 11. 9. „Pracht und Pathos in Stein. Die Bauten der Dientzenhofer in Franken“. (12.05-13.00 Uhr); 2. 10. „Johannes Frobenius, ein Fürst der Buchdrucker, zum 450. Todestag“ (gleiche Zeit), beide Sendungen von Erich Mende.